

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 65 (1990)

Heft: 11

Vorwort: Vorwort des Redaktors

Autor: Hofstetter, Edwin

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VORWORT DES REDAKTORS

Aber wahr muss es sein

«Skandalrekrutenschule», «Wahnsinnsrekrutenschule», «Verrückter mit Offiziersbefehlsgewalt» und «Schandfleck unserer Armee» waren die Titel und Schlagzeilen im September. Vieles wurde von Schreiberlingen phantasievoll konstruiert, andere haben seriös recherchiert. Die Hauptsache war es, einige bedauerliche Vorfälle im Militär zum Skandal und zum journalistischen Reisser hinaufstilieren zu können. Wenig Anerkennung fand hingegen die immer schwieriger werdende Lage der Ausbilder (Instruktoren) und die zunehmend anspruchsvollere Aufgabe unserer jungen abverdienenden Offiziere und Unteroffiziere. In den Rekrutenschulen werden Lehrlinge von Lehrlingen geführt und in allzu vielen Fällen nur noch von 50 % der dazu notwendigen Lehrmeistern angeleitet. Einige linkslastige Medien, auch Radio und Fernsehen zähle ich dazu, machen es sich zum System, die Köpfe unserer Armee ständig in Frage zu stellen und zu verunsichern. Das Wehrklima wird weiter geschwächt, weil sich einige der Kader auf eine weiche Tour einspielen und einige der bestqualifizierten Instruktoren resigniert kündigen. Unsere Miliz wird so in sich zusammenfallen müssen. Die GSoA erreicht ihr Ziel auch ohne Abstimmung. Der gefragte menschenbezogene Führungsstil bleibt hohles Lippenbekenntnis, wenn mangels Betreuung der unteren Kader die nächsten folgenschweren Führungsfehler schon vorprogrammiert sind. Das EMD, die bürgerlichen Parteien und die Parlamentarier sollten endlich hier ihre Prioritäten zur vielgepriesenen Armee reform setzen.

Eigentlich wollte ich vor Abschluss der Untersuchungen nicht über den Fall Colombier schreiben. Inzwischen liegt das Resultat der Untersuchung über den Rekrutenselbstmord vor. Die Hintergründe des Suizids sind erwiesenermassen nicht in der RS zu suchen. Der Rekrut hatte seine Probleme mit in den Dienst genommen. Dem ihn behandelnden Psychologen hatte er erklärt, dass ihm das militärische Umfeld eine moralische Stütze sei. Unfassbar war der Selbstmord für seine Vorgesetzten und Kameraden, denn das Verhalten des Rekruten sei beispielhaft gewesen. Dieses Resultat gibt wohl kaum einem Journalisten Anlass, eine neue Schlagzeile zu produzieren. Die Fälle von Selbstmorden in der Armee liegen weit unter dem Durchschnitt aller vergleichbaren zivilen Zahlen. Unter den vielgenannten sechs Suizidversuchen in Colombier waren es drei Rekruten, welche mit nicht lebensgefährlichen Selbstverletzungen die Entlassung erzwangen.

Sehr zu denken gibt mir die Entlassung von 140 der 730 eingerückten Rekruten. Andere Schulen verlieren 5 bis 10 Prozent ihres Bestandes aus medizinischen Gründen. Grobe Unterstellung ist es, den «Wurm» nur in der Schule zu suchen. Für die Ka-

der wird die Führung schwierig, wenn die Turnschuhsöhnchen und Partynipper von Genf und vom Jura das Marschieren auf ihren ach so weichlich verwöhnten Füessen nicht ertragen und drohen, sich aus dem Fenster zu werfen, wenn sie weiter militärisch beschäftigt und nicht entlassen würden. Leider gibt es Ärzte, die bereitwillig simulierte «Dachschäden» und Rückenleiden als echt bestätigen. Die Colombier-Rekruten kommen zu einem guten Teil aus zwei Kantonen, welche die Armee im vergangenen Jahr abschaffen wollten. Die Schlangenbrut der GSoA wird in dieser Kaserne besonders manifest sein.

Beim Erscheinen dieser Zeilen liegen möglicherweise die Resultate der Untersuchung über das Sprengstoffschlucken vor. Wie beteiligte Rekruten am welschen Radio und Fernsehen berichten, hätten sie die «Sprengstofftaufe» freiwillig mitgemacht. Laut Untersuchungsrichter John Eardeley soll der von seinen Untergebenen geschätzte Leutnant zuerst geschluckt haben. Ein als Spassvogel beliebter Rekrut soll ausgezogen worden sein, weil er seine Ration Sprengstoff im Hosensack versteckt gehalten habe. Er wurde nicht dazu gezwungen, den Plastik zu essen. Man könnte diese Probe mit einer zu hohen Dosis als grosse Kalberei abtun. Damit will ich nichts beschönigen. Während meiner mehr als 40 Dienstjahren in der Armee habe ich mitgehört und erlebt, dass es rituale Mutproben gibt und immer gegeben hat. Es gehört zur Pflicht der Kommandanten und Instruktoren, durch ihren Einfluss Missbräuche zu verhindern. Die gezeigten Entrüstungen kamen mir pharisäerhaft vor.

Der Marsch über die Eisenbahnbrücke bei Boudry gab Anlass, Horrorgeschichten zu schreiben. Die Rekruten wären über die Brücke getrieben worden. Beim Herannahen eines Zuges wäre nur der Sprung in die Tiefe von 50 Metern ein chancenloser Rettungsversuch gewesen. Wahr ist, dass der Leutnant seine 15 Soldaten über einen sicheren, aber bahnpolizeilich verbotenen Fussgängersteg führte, um nachher einen militärischen Auftrag zu erfüllen. Für diese verbotene Abkürzung erhielt der Leutnant sechs Tage einfachen Arrest. Ich besuchte am 1. September die Rekrutenschule Colombier während einer mehrstündigen Vorführung. Die ausländischen Besucher waren mit mir vom hohen Ausbildungsstand am Ende der siebenten Woche erstaunt, Kader und Soldaten strahlten eine natürliche Einsatzfreude aus. Die bereits laufende Kampagne der Medien war für einzelne aber doch bedrückend. Diese Kampagne hat nicht nur nach aussen unserer Armee geschadet. Auch nach innen wurde viel zerstört. Instruktoren und junge Milizkader könnten sich verlassen fühlen.

Edwin Hofstetter